

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 32 (1906)
Heft: 39

Rubrik: [Chueri und Räge]

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 15.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Ich bin der Düstler Schreier
Und werd' jedesmal erhört,
Hör ich wieder von einem Diebstahl
Bei unsrer findigen Post.

Ob's da oder dort ist gewesen,
Und wie viel — kommt nicht in Betracht;
Die Hauptsache bleibt halt, der Eindruck
Den Solches nach Außen macht.

Da heißt es gleich bei den Andern:
„Die biederen Schweizer, so schlicht;
Denen kann Alles gestohlen werden,
Nur die Diebe — die nimmt man nicht!“

Der Mesner als Exorcist

oder

Der Unterrock in Obervaz.

War einst ein frommer Mesner, ein Knecht diener treu,
Ein Feind der bösen Geister und jeder Heuchelei.

„Es herrscht“, so sprach er eifernd, „ne gottlos schlimme Zeit,
Der Glauben wird vernichtet durch Oberflächlichkeit.

„Will's nicht von oben fruchten, fang ich's von unten an,
Was vorwärts nicht erreicht wird, bricht sich von hinten Bahn.

„Ich, Obervazer Mesner, fürcht' weder Geiß noch Stock,
Fürcht selbst den Höllenpfehl nicht, versteckt im Unterrock!

„Ich fürchte keine Gegend, ob schön sie sei, ob nicht, —
Hervor will ich ihn treiben, den Satanas, den Wicht!

„Zumeist hat er die Wohnstatt in einem jungen Weib, —
Hervor will ich ihn treiben aus ihrem bloßen Leib!

„Umsonst bin ich nicht Mesner im Dorfe Obervaz,
„Ich geh' zur Praxis über!“ — Er sprach es und er tat's. —

„Ihr Obervazer Mägdlein, die ihr noch gläubig seid“,
So lockte fromm der Mesner, „wie tut ihr mir so leid. . .“

„Der Unterrock verhindert die wahre Gründlichkeit,
„Laßt' eure Sünd' ergründen, denkt an die Ewigkeit.

„Kommt her zu mir, ihr Mädchen, euch winkt das Himmelreich,
„Die ihr im Glauben duldet des Mesners Autenstreich.“

*
Törichte, fromme Jungfern, die sterben niemals aus;
Drum hört man's jezo klatschen in Mesners frommem Haus.

„D, Mesner, lieber Mesner, wie tuft du mir so weh!“
„Je weher, desto besser, was sein muß, das gesch'eh.“

„D, Mesner, laß es gut sein, so hab ich's nicht gemeint. . .“
„Weib, klag nicht, wenn dein Antlitz auch blut'ge Tränen weint.“

„D, Mesner, lieber Mesner. . .“ „Es gilt dein Seelenheil,
„Vorteil wird dir erwachsen aus wundem Hinterteil.“

„D, Mesner, lieber Mesner, du treibst es, s'ist ein Graus!“
„Wir treiben jezt zusammen den bösen Teufel aus!“

„D, Mesner, mach ein Ende!“ „Jezt, jezt kommt es zum End. . .“
„Es ist vollbracht! . . . In Unschuld wasch ich mir meine Händ.“

*
Törichte, fromme Jungfern, die sterben niemals aus,
Noch oft hört man es jammern in Mesners frommem Haus. —

Törichte, fromme Jungfern, ob sie auch noch so blind,
Sie haben rasche Mündchen, d'rin flinke Zungen sind.

Sag' mir, mein lieber Mesner, was sie im Zaume hält?
Das heimlichste Geheimnis weiß bald die ganze Welt.

D, Mesner, lieber Mesner, wie kommst du mir jezt vor?
Töricht waren die Jungfern, du aber bist ein Tor.

D, Mesner, lieber Mesner, dir winkt ein schlimmer „Doc“. . .
Gäll, d'Obervazer Jumpsire! Jä gäll der Unterrock!! —li.

Nikis Meerfahrt.

„Ein Vergnügen eigener Art ist so eine Wasserfahrt.“
Sagte Niki jüngst, als er gondelte in's Finnenmeer.
Und re aber lachten still: Freilich ist doch's Wasser kühl —
Und dem Zaren wird, man weiß, Rußlands Boden bald zu heiß! . . .

Verehrte, Luftbedürftige Zuhörer!

Luft ist ein Element und drum ist der etwas
starke Ausruf: „Poß Element!“ der anständigste
Fluch, der ohne Unanständigkeit selbst von Standes-
personen ausgestoßen werden darf. Wer aber in
einer gewissen Höhe unvorsichtig nach Luft schnappt
kann lang schreien: „Poß Element!“ Die Luft
ist ihm aber und drückt den sich selbst Erhöhen-
den in die Niedrigkeit. Die Luft ist eine unsicht-
bare gewaltige Faust, die uns festhält auf der
gefährlichen Erdscholle. Der verwegene Mensch
mag künstlich noch so hochsteigend die obere Luft
untersuchen wollen, er muß wieder hinunter. So-
gar die Vögel sterben nicht in der Luft, auch sie
wie wir, gehören den Mäusen.

Doch indessen ist es rühmensbar,
Wenn der Mensch trotz Wind und Stimmen
Wie der Spaß, wie Wiedehopf und Staar
In der blauen Luft will schwimmen.

Der Herr Zeppelin ist ein Baron,
Also richtig hochgeboren
Und deswegen ganz alleinig schon,
Dat er sich zum Flug verschworen.



Sein Ballon der heilige Kolof will sich störrisch zwar geberden,
Endlich wird er sicher wie ein Roß dennoch bald gebändigt werden.

Nein, so sicher ist es eben nicht, weil man heute besser täte
Anzuhören was ein Doktor spricht, und zu schätzen seine Räte.

Der Ballon bestiegt die Lüfte nie, viel zu schwer mit Tuch und Leder,
Wie dem ledern Hochseiltänzer knie seht ihm halt die Vogelfeder.

Ohne Federn fliegen! — o, wie dumm; Federn braucht es, Flügel Schwänze,
Nur ein Vogel gradaus, quer und krumm fuget Zöllner an der Gränze.

Und ein Hauptwerkzeug nimm wohl in Acht: äußerst nötig ist der Schnabel,
Der sich Platz und sichern Durchgang macht, wie der Polizei ein Sabel.

Drum Herr Zeppelin vergehet nie, wollen Sie nicht wieder fallen,
Fest am Vorderkopfe irgend wie einen Schnabel anzuschnallen.

Wer nach Oben segelt glaube mir; Ohne Federn, Schweiß und Schnabel
Für den frechsten Wolkenpassagier bleibt das Fliegen eine Fabel.

Nimmt mich etwa der Herr Zeppelin für mein Katen auf die Gabel,
Hält ich dennoch, weil ich Scheißbitt bin niemals den gelehrtten Schnabel.

Also fort mit dem Ballon! — Zum Vogel muß sich der Mensch
machen. Die Kunst kann alles. Schnüre, Quasten, Fäden und Stednadeln
gibt es ja genug. Im übrigen Respekt vor jedem Zuhörer, der glaubt
und beherzigtet, was ich sage, und besonderen Respekt vor dem Elements-
bezwinger und Baron. Er ist ein Lufttibus der edelsten und besten Sorte.
Poß Element! — nebst guten Abend.



Chueri: „So so Kägel, er händ vo dem
Biswind wieder es Färbli wien es
Blöntli, es stahst I no hagelsquet a,
wenn die andere Gsichtszug au blau
sind, nüd nu's Näsli und säb stahst's J.“
Kägel: „Wege säbem brucht bin Gu dä
Biswind nüd extra z'gah, weg der
Blönt, sunderheittli über die Zit, bis
Ihr wieder zun alle Tause us gha
händ, wo's Euser abladit, chömid Ihr
welleweg wieder ä bläheds ussehen
über und säb chömeder.“

Chueri: „Wer chönd jo ehner am Martis-
tag i dr Spanischen oben ä Schönheitskonkurrenz abhalte zwüschet
eus zwone, ich trinke doch wenigstes lei Fusel wien Ihr, wenn Ihr
französisch chöntid, trinkt'ib Ihr glausi no Absinth.“

Kägel: „Aprapo Chueri, was ist au das Abrent oder wie f' em sägeb,
für es Getränk, es mueß doch —“

Chueri: „Das ist leis Getränk, das ist es Gsüß, daß trüritger nüd nüßt.
Segeme so en Absinthler sind d'Kägel und dä Chueri die reinsten
Absinthler, wenn's scho zirta 2 Doppelliter neue Höngger tüend.“

Kägel: „Drum händ's meini im Wältschen inne usgrumt mit.“

Chueri: „Alle Respekt vor dä Waadtländere, daß f' die Sundwar ver-
botte händ, wenn Eine dänn vom Waadtländer e rot Nase über-
schunnt, so hät sie wenigstes no en ehrevolle patriotische Hinder-
grund.“

Kägel: „Ihr chömid allwil mit Euerer rote Nase —“

Chueri: „Nei mit Euerer, Ihr —“

Kägel: „Gömer vom Stand äweg, Ihr ha —“

Chueri: „Wenn i Gu chönt erbe, verehrti I uss Neujahr es Fäbli Ab-
sint' und säb verehrti J.“